



FASCHISMUS

KEMPSTON
BEDFORD
ENGLAND

TATSACHEN ÜBER DIE DIKTATUREN

ERSCHEINT DEUTSCH, ENGLISCH, SCHWEDISCH, UND SPANISCH

MIT DER BITTE UM VERÖFFENTLICHUNG UNTER QUELLENANGABE (I.T.F.)

No. 1
12. Jahrgang

20. Januar 1944

Betriebsvertretungen in Nazi-Europa

(ITF) Im Kampf gegen Faschismus und Hakenkreuz haben sich wichtige Arbeitergruppen Europas im Jahre 1943 wirksame illegale Betriebsvertretungen geschaffen. In Italien konnten die illegalen Vertrauensmaenner der Betriebe, die die Massenstreiks gegen Mussolini gefuehrt hatten, nach dem Sturz der Diktatur mit dem Aufbau freier Arbeiterorganisationen beginnen. Viele dieser Betriebsvertreter fuehren jetzt die Kampfaktionen der Arbeiter gegen die Neo-Faschisten, viele wurden ermordet.

Franzoesische Arbeiter haben in wichtigen Betrieben fast aller Departements eine illegale Betriebsorganisation aufgebaut; ihr Vertrauensmaennernetz erfasst auch Teile der nach Deutschland deportierten Franzosen. Franzoesische Illegale haben Verbindung mit isolierten italienischen Antifaschisten und deutschen Antinazis aufgenommen und ihnen beim Aufbau ihrer Organisationen geholfen. Nach Deutschland depotierte russische Arbeiter haben in vielen Betrieben ihre Vertrauensmaenner. Nazizeitungen berichten, dass "Wortfuehrer" deutscher Arbeiter in Betrieben taetig sind, die mit Arbeitsfront und Nazipartei nichts zu tun haben wollen. Gegen Ende des Jahres wird aus Belgien berichtet, dass die Gleichschalterorganisation UIMI sich gezwungen sah, eine Arbeiterdelegation zum "Generalbevollmaechtigten fuer Arbeitsfragen" zu fuehren. Die Arbeiterdelegation hat bei dem belgischen Faschisten, der als belgischer Vertreter des deutschen Arbeitssklaventreibers Sauckel arbeitet, Teuerungszulagen, verbesserte Lebensmittel- und Warenversorgung und - das Recht auf Betriebsvertretungen gefordert. Die Arbeiterdelegation fuehrte eine "entschiedene Sprache" (berichtet der Bruesseler "Soir").

(Fuer die Red.: Italien - s. Bericht vom 11.VIII. 43.; Frankreich - 3.IX. und 1.XII. 43.; russische Arbeiter - 22.IX. 43.; Deutschland - 20.X. 43.; Belgien - "Nouveau Journal", 26.XI.; "Soir", 25.XI. 43.)

Italienische Arbeiter gegen faschistische Betriebsvertretungen

(ITF) Der inzwischen von Faschisten ermordete Gewerkschaftsfuehrer Buozzi hatte durchgesetzt, dass Badoglio nach dem Sturz Mussolinis den Arbeitern der italienischen Industriebetriebe die Wahl von Betriebsraeten erlaubte. Nach der vollstaendigen Besetzung Norditaliens durch Hitlers Truppen haben die Neo-Faschisten Mussolinis die Betriebsraetewahlen nicht verboten, vielleicht hofften sie, dass sich bei diesen Wahlen Leiter der illegalen Widerstandsgruppen blosstellen wuerden. In vielen Betrieben, in denen nur faschistische Kandidaten zur Wahl standen, blieb die Mehrzahl der Arbeiter demonstrativ den Wahlen fern. In anderen Betrieben fanden die Arbeiter eine wirksame Form der Demonstration. "Regima Fascista", das in Cremona erscheinende Blatt, in dem Farinacci unter staendigem Schimpfen manches ueber die neo-faschistische Wirklichkeit ausplaudert, berichtet (am 15.XII.43.) wuetend, dass in Soresina die Arbeiter einer Fabrik "2 ausgesprochene Radikale, die vor einiger Zeit verhaftet wurden", als Betriebsraete waelhnten.

Der Druck der Arbeiter ist so stark, dass der von den Neo-Faschisten eingesetzte Sekretaer der Mailaender Industriearbeiterorganisation (am 26.XI.) in einer Betriebsversammlung erklarte, dass kein Angestellter der wieder faschistisch gleichgeschalteten Industriearbeiterorganisation und kein gewaehlter Betriebsrat zur neo-faschistischen Partei gehoeren duerfe: "Waehrend der naechsten Tage werde ich die Sache untersuchen und wenn es sich herausstellt, dass unter diesen ein Mitglied der (neo-faschistischen) Partei ist, wird der Betreffende sofort aufgefordert werden, seinen Posten zu verlassen."

Es ist begreiflich, wenn die Zeitung schliesslich (am 8.XII.) pessimistisch schreibt: "Es steht fest, dass die arbeitenden Massen nie hinter der faschistischen Bewegung standen und bis heute in Opposition zu ihr stehen".

Der Krieg im Dunkeln

(ITF) "Paris Soir" berichtet (16.XII.): In Frankreich haben illegale Kampfgruppen zwischen dem 15.VIII. und 15.XII. 429 Gendarmen und Polizisten Vichys, unter ihnen 29 Offiziere, 30 Angehoerige der faschistischen Vichy-Miliz, 150 politische Parteigaenger Vichys und der deutschen Besatzungstruppen, einen Polizeichef, einen Generalstaatsanwalt und den Praesidenten eines Vichy-Sonderge-

richt hingerichtet. - 9000 Bombenattentate registrierte die Polizei in diesen 4 Monaten, 150 Ueberfaelle auf Buergermeisterraemer und 600 Eisenbahnattentate.

Der spanische Rundfunk hat (am 1. Januar) mitgeteilt, dass die Madrider Polizei im Jahre 1943 653 "Verbrecher gegen das Regime", 778 Faelle von "marxistischer Agitation" und 3509 Vorstoesse gegen die oeffentliche Ordnung behandelte, 13.657 Menschen wurden wegen illegaler Grenzuebertritte - wohl meist Fluertlinge aus Nazi-Europa - oder beim Schmuggeln verhaftet.

Franco hat (am 17.XII.43) spanische Republikaner, die er fuer das Verbrechen ihres Kampfes fuer die verfassungsmaessige Regierung auf bis zu 20 Jahren einsperren liess, bedingt begnadigt, falls sie mindestens 5 Jahre abgesessen und sich in der Haft gut gefuehrt haben. Gleichzeitig hat er die wenigen Falangisten und Franco-Polizisten, die, weil ihre Verbrechen in der freien Welt bekannt wurden, selbst von Franco-Richtern verurteilt werden mussten, saemtlich freigelassen. - Kritisch bemerkt der Madrider Korrespondent der "Berliner Boersenzeitung" (23.XII.), dass damit "die schwierige Frage der innerpolitischen Befriedung" Spaniens noch nicht geloest sei. Franco habe - 4 Jahre nach seinem Sieg! - mit "Hunderttausenden von erbitterten" Gegnern zu rechnen.

Solidaritaet (ITF) Im daenischen Bahnhof Naestved verhafteten deutsche Polizisten Mitte Dezember einen Eisenbahnarbeiter, dem sie vorwarfen, dass er deutsche Gueterwagen erbrochen haette, um Uniformteile zu stehlen. Als das im Bahnhof bekannt wurde, beschliessen die Eisenbahner, um 12 Uhr die Arbeit niederzulegen, falls der unschuldige Kollege bis dahin nicht freigelassen wuerde. Betriebe in der Stadt wurden verstaendigt und sie beschliessen, in Sympathiestreik zu treten, sobald die Eisenbahner die Arbeit niederlegten. Die Stimmung war so ernst, dass der Stationsvorsteher und der Polizeipraesident zum deutschen Oberkommandanten gingen und Nachgeben empfahlen.

Eine Stunde vor Ablauf des Ultimatus war der verhaftete Eisenbahner frei (berichtet "Socialdemokraten", Stockholm, 24.XI.43.).

Die Duisburger "Nationalzeitung" berichtet (10.XII.): "Einige (russische) Ostarbeiterinnen sitzen in einer Strassenbahn, die wie ueblich ueberfuellt ist... Eine Frau verlangt, dass die Ostarbeiterinnen aufstehen, worauf die andern Fahrgaeste mit Fluestern anfangen und die Frau, die versucht hat, Ordnung (!) herzustellen, scharf angreifen. Sie sagen, dass auch die Ostarbeiterinnen den ganzen Tag gearbeitet haben und deshalb einen berechtigten Anspruch auf Sitzplaetze haetten. Die Auslaenderinnen laecheln und bleiben sitzen". Die Nazi-Zeitung ist darueber wuetend: "viele Volksgenossen sind so entgegenkommend, dass der natuerliche Abstand (!) zwischen Deutschen und auslaendischen Arbeitern verschwindet, sodass es manchmal nicht mehr moeglich ist, zu wissen, wer eigentlich Herr im Hause ist... Im unsern bombengefaehrdeten Bezirk kann eine Lage entstehen, die einen verzogenen und frechen Gast veranlassen koemte, in unserm Haus die Fuesse auf den Tisch zu legen..."

Die Diakonie der Reformierten Gemeinde der hollaendischen Provinzialhauptstadt Zwolle sendet den ins Konzentrationslager Westerbork gesperrten hollaendischen Juden "schwere Pakete", berichtet empoert das hollaendische SS-Blatt "Storm" (am 29.X.43.).

In der daenischen Stadt Aarhus hatte ein Zeitungskioskbesitzer deutsche Soldaten wegen antinazistischer Aeusserungen denunziert. Eine illegale daenische Zeitung prangerte ihn an. Am Morgen des 10. Dezember flog einer seiner Kioske in die Luft, in einem zweiten konnte eine Zeitbombe im letzten Augenblick noch entfernt werden, (berichtet "Aftonbladet", Stockholm, 10.XII.43.)

Zwei Tage von Weihnachten liess das Landesgericht in Bruenn 3 tschechische Frauen hinrichten: eine 27jaehrige Arbeiterin, eine 33jaehrige Lehrerin und eine 45jaehrige Frau. Den Frauen wurde vorgeworfen, laengere Zeit "Reichsfeinde" versteckt zu haben. - Die Hinrichtungen wurden eine Woche nach Weihnachten bekanntgegeben.

Der Berliner Schauspieler Martin Wolfgang sollte 1940 mit andern Juden nach Polen deportiert werden. Er tauchte unter. Unter den Truemern eines (am 23.XII.) beim englischen Luftangriff auf Berlin zerstoerten Hauses fand die Gestapo seine Leiche neben den Leichen der Berliner Familie, bei der er 3 Jahre lang illegal lebte. ("Goeteborgs Posten", 30.XII.).

Hollaender, Daenen, Norweger, Russen fliehen von deutschen Schiffen

(ITF) Zwei halberfrorene junge Daenen meldeten sich am Weihnachtmorgen bei der Polizei des schwedischen Hafens Sundsvall. Sie waren von einem deutschen Schiff desertiert und hatten sich in einer Scheune versteckt, bis das Schiff den Hafen verlassen hatte. Einige Tage vorher war ein russischer Matrose von einem deutschen Schiff geflohen. ("Nya Dagligt Allehanda", Stockholm, 27.XII.). - Vier norwegische Seeleute flohen von einem finnischen Schoner nach Schweden (schwedische Presse am 15.XII.).

15 hollaendische Barken, die nach Norwegen fuhren, mussten (am 17.XII.) des Sturmes wegen an der schwedischen Kueste bei Marstrand (bei Gotenburg) ankern. 36 Hollaender flohen nach Schweden.

Furcht vor Solidaritaet auf deutschen Schiffen

(ITF) In einer Seeleutesendung warnte der Deutschlandsender (am 19.XII.) die deutschen Seeleute. "Auf deutschen Schiffen faehrt jetzt eine Anzahl auslaendischer Seeleute, von denen einige sogar zu feindlichen Nationen gehoeren; sie ersetzen eingezogene deutsche Seeleute... Das Ausland hat nicht seine besten Seeleute gesandt. Das hat zu gewissen Schwierigkeiten gefuehrt".

"Die Auslaender sind zwar Besatzungsmitglieder mit entsprechenden Rechten und Pflichten, sie gehoeren aber nicht zur Schiffsgemeinschaft. Auslaender sind Auslaender. Man braucht ihnen gegenueber keine ueberlegene Haltung einzunehmen, aber wir muessen national bewusst bleiben". Die Volksgemeinschaft "darf um keinen Preis durch unangebrachte Sentimentalitaet untergraben werden. Natuerlich sollen wir die Auslaender anstaendig behandeln - wenigsten so an-

staendig wie sie es verdienen... aber die Schulung von Schiffsjungen z.B. sollte nur deutschen Seeleuten uebertragen werden und natuerlich sollten Schiffsjungen keinem auslaendischen Besatzungsmitglied fuer persoenele Dienste zugeteilt werden, nur die Backschaft ist eine Ausnahme... Deutsche Seeleute sollten auf dem Achterdeck niemals Befehle in Gegenwart von Auslaendern diskutieren. Offiziere sollen niemals deutsche Besatzungsmitglieder in Gegenwart von Auslaendern zurechtweisen. Das wuerde unserer nationalen Ehre und unserer Volksgemeinschaft Abbruch tun".

Lohndruck auf deutschen Schiffen

(ITF) Der finnische Seeleuteverband hat von Helsinki alle finnischen Seeleute gewarnt: in vielen Faellen wurde finnischen Seeleuten auf deutschen Schiffen die versprochene Heuer nicht gezahlt. Manchmal haben die Seeleute erst nach Eingreifen des finnischen Aussenministeriums den ihnen vorenthaltenen Lohnanteil erhalten. "Lass Dich deshalb durch niemanden - auch nicht durch Behoerden - zum Anmustern auf deutschen Schiffen verleiten!" (Ende Dezember)

Strassenbahnerstreik in Genua

(ITF) Strassenbahner in Genua legten (am 27.XI.) die Arbeit nieder. Gegen die Streikenden wurde neo-faschistische Miliz eingesetzt. Die Behoerden teilten die Verhaftung des Streikfuhrers Carlo Lepide mit. ("Regima Fascista", Cremona, 30.XI. Schweizer Telegraphenagentur, 10.XII.)

Oesterreichische Eisenbahner

(ITF) Aus einem Wiener Bericht der Stockholmer Zeitung "Nya Dagligt Allehanda": "Die Eisenbahner, die Arbeiter der Lokomotivfabriken von Linz und Floridsdorf (einem Bezirk von Wien) und die Arbeiter von Wiener Neustadt sind die Vorhut der Antinazi-Opposition in Oesterreich: (23.XII.)

Hollands Eisenbahnen und Gruben

(ITF) Die hollaendischen Nazis sprechen nicht mehr von Nazi-Deutschland als dem gelobten Land. Sie beneiden diejenigen ihrer Landsleute, die nicht nach Deutschland muessen. "Manchmal sieht es so aus, als ob nur die gutgesinnten (d.h. Nazi-gesinnten) Elemente unseres Volkes das Vorrecht haben, zur Arbeit nach Deutschland zu gehen", schreibt das Naziblatt "Volk en Vaderland" (19.XI.). "Es ist bemerkenswert, wie einige Drueckeberger, die es fertig brachten, die Moral zu untergraben und die Arbeit zu sabotieren, wo sie sich zeigen". Vor allem Hollaender, die bei der staatlichen Grubenverwaltung oder bei den Eisenbahnen unterkamen, "missbrauchen die ihnen gewahrte Freiheit zur Zersetzungspropaganda und zum Verteilen von englischen (?) Flugblaettern". "Die Staatszechen sind wie die hollaendischen Eisenbahnen anscheinend der Unterschlupf aller Art verschlagener Leute geworden, die dem Arbeitsdienst und der Wiederinternierung (als ehemalige Soldaten) entgehen... Was 'Soziale Betriebsobleute' (die ernannten Betriebsvertreter) der Hollaendischen Arbeitsfront und unsere (Nazi-)Kameraden in den Gruben auszuhalten haben, ist kaum zu beschreiben".

Hollaendische Nazi-Arbeitsfront in Not

(ITF) Der vom deutschen Statthalter eingesetzte Leiter der Niederlaendischen Arbeitsfront beschwert sich in einem der Amsterdamer Zeitung "Nieuws van den Dag" gewahrten Interview darueber, dass die von ihm ernannten betrieblichen "Sozialen Obleute" zu oft Arbeiterforderungen vertreten. "Manchmal haben sie die Auffassung, dass sie eine Art von Beschwerdebuero sind". - 6700 soziale Obleute seien bisher ernannt worden. (11.XI.43.)

Radio Hilversum gab (am 15.XII.) Gespraechen mit Agitatoren der Niederlaendischen Arbeitsfront wieder, aus denen hervorging, dass eine groessere Zahl Arbeitsfrontmitglieder keine Beitraege mehr zahlt, seit die Arbeitsfront die Zahlung zusaetzlicher Erwerbslosenunterstuetzung eingestellt hat.

Bergarbeiterstreik in Frankreich

(ITF) Bergarbeiterstreiks gaben den Vichy- und deutschen Behoerden "einige Tage Anlass zu wirklicher Besorgnis", berichtet "Paris-Soir" (am 16.XI.).

Lohnbewegung in Frankreich

(ITF) "Action", eine illegale Zeitschrift, die sich als "Sozialpolitisches Organ des Kaempfenden Frankreich" bezeichnet, berichtet, dass die Arbeiter der chemischen Betriebe in St. Gobain, St. Fanto etc. durch Sitzstreik (am 2.IX.) erzwangen, dass der Vichy-Praefekt eine Arbeiterdelegation empfing, die ihm die Forderungen der Belegschaften darlegte: Teuerungszulagen, hoehere und regelmaessig erhaeltliche Rationen, hoehere Brennstoffzuteilungen und Freilassung verhafteter Gewerkschafter ("Action, Organe Social de la France Combattante", No. 1, Oktober 1943.)

Russische Bergarbeiter in Belgien

(ITF) 6-7000 russische Kriegsgefangene arbeiten in belgischen Gruben. Im Spaetherbst ist eine groessere Zahl dieser Kriegsgefangenen entflohen und von Belgiern sicher untergebracht worden. Die deutschen Behoerden haben den Zechenleitungen mitgeteilt, dass kuenftig die Zechenleitungen fuer jeden Entflohenen eine Geldstrafe zahlen muessen.

Deutsche Bergarbeiter bummeln

(ITF) "Die Deutsche Bergwerkszeitung" der Schwerindustrie berichtet (am 26.XI.43.) erfreut, dass auf einer Zeche bei Dortmund jetzt regelmaessig "freiwillige" Sonntagsschichten verfahren werden muessen. Aber, bemerkt sie, derartige Sonntagsschichten helfen nicht viel, wenn die Bergarbeiter zu oft Sonderurlaub erhalten. "Es mehren sich die Wuensche nach Sonderurlaub; damit bahnt sich in den Betrieben eine Fehlstandsentwicklung an.

Deutsche Bergarbeiter fordern Sonderurlaub zum Hamstern in den Doerfern oder um bombenbeschadigten Verwandten helfen zu koennen. Manche Zechenleitungen haben ihnen den bei den Zustaenden im schwer mitgenommenen Ruhrgebiet nur zu begreiflichen Wunsch haeufig bewilligt, weil sie nicht glauben, dass bei Ablehnung des Antrags Arbeitseifer und Foerderleistung steigen.

gen. Die Deutsche Arbeitsfront aber hat den Unternehmern mitgeteilt, dass sie nicht damit rechnen duerfen, dass ihnen das Arbeitsamt Arbeiter zuweist, solange sie Sonderurlaub bewilligen. - Auslaendische Bergarbeiter erhalten unseres Wissens keinen Sonderurlaub.

Kriegsschauplatz Polen

Berichte in Polen zirkulierender illegaler Arbeiterzeitungen geben ein anschauliches Bild vom Kampf und vom Leiden polnischer Arbeiter und vom deutschen Terror. Diese illegalen Zeitungen erreichen polnische Gewerkschafter in freien Laendern nur mit grosser Verspaetung. Ihre Berichte haben trotzdem gerade heute aktuelle Bedeutung.

Aus Warschauer Betrieben (ITF) Die illegale Zeitung "Robotnik w Walce" (Der Arbeiter im Kampf) berichtet: Im Metallbetrieb Lilpop und Rau sind die Loehne sehr niedrig, 80 Groschen bis 1 Zloty pro Stunde. Der Praemienzuschlag schwankt zwischen 20 und 50%. Bis vor einiger Zeit wurden den Arbeitern Lebensmittel ueber den Betrieb beschafft, eine spuerbare Hilfe. Aber heute sind ein paar Zigaretten und wenige Bonbons fast das einzige, was der Betrieb zuteilt. Kleinste Unregelmaessigkeiten, wie Verspaetungen, werden mit Entzug dieser Zuteilungen bestraft. Arbeiter, die beim Rauchen ertappt werden, werden geschlagen. Bei jeder Gelegenheit wird mit Verschickung in ein Straflager oder zur Zwangsarbeit in Deutschland gedroht. Kuerzlich hat die Verwaltung in einem Zirkular mitgeteilt, dass fuer Diebstaehe im Fabrikgelaende die gesamte Belegschaft mit ihren Loehnen haftet.

In der Schokoladefabrik F. Fuchs wurde der Leistungslohn eingefuehrt. Die Lohnsaetze wurden herabgesetzt und eine noch hoehere Arbeitsleistung verlangt. Die Verwaltung drohte, Arbeiter, die die geforderte Leistung nicht schaffen, dem Arbeitsamt zur Deportation nach Deutschland zu Verfuegung zu stellen.

Das Kraftwagenunternehmen A.R. Steyer ist einem oesterreichischen Direktor unterstellt, der versucht, die Betriebsangestellten gegen die Arbeiter auszuspielen. Polnische Ingenieure und Meister muessen Arbeitskleider, Schuhe und Lebensmittelzuteilungen verteilen. Die Unzufriedenheit der Arbeiter soll sich gegen sie richten und nicht gegen die eigentlich verantwortliche Nazi-Direktion. - Die Direktion teilt mit, dass sie die eines groesseren Verstosses gegen die Betriebsdisziplin Schuldigen sofort der Gestapo uebergeben wird.

Reichsdeutschen, die in Warschau in Betrieben mit national gemischter Belegschaft arbeiten, wurde verboten, mit Polen ueber die Folgen der Luftangriffe auf deutsche Staedte zu sprechen. ("Robotnik w Walce", 5.IX.43.)

Kruppwerk im Konzentrationslager (ITF) Der Mangel an Arbeitskraefte zwingt die Gestapo zum Rueckgriff auf Konzentrationslager. Aus dem beruechtigten polnischen Konzentrationslager Oswiecim wurden mehrere grosse Transporte politischer Gefangener in die Gruben von Jaworzno, Dabrowa-Gornicza, Bedzin usw. gesandt. Auch der Eisenhuette in Swietochlowice wurden politische Gefangene zur Verfuegung gestellt. Im Lager selbst wurde ein riesiges Fabrikgebaeude der Firma Krupp errichtet und mit Maschinen ausgestattet.

Unter den reichsdeutschen und volksdeutschen Kriminellen wurden "Freiwillige" fuer die Armee angeworben. Etwa 1500 meldeten sich. Der erste Transport ging Mitte Juni in sehr gedruecker Stimmung ab. - (WRN, 30.VII.43.)

Guerrillakaempfe (ITF) In Warschau wurde (am Abend des 19.VIII.) an der Ecke der Wspolna- und Poznanska-Strasse gekaempft. Deutsche Gendarmen riegelten die Strasse ab und schossen in Fenster und auf Passanten. Viele Passanten wurden getroffen. Aus den Hausern Poznanska-Strasse Nummer 21, 22 und 23 wurden Bewohner verhaftet.

Da polnische Kampfgruppen wiederholt Geldtransporte gepluendert haben, lassen jetzt deutsche Institute Geldbetrage von der Emissionsbank in kleinen Tanks holen.

In Starachowice bei Radom haben polnische Kampfgruppen (am 21.VIII.) einige Gestapospitzel hingerichtet. Als Repressalie wurden ueber 1200 Arbeiter verhaftet und mehrere Dutzend willkuerlich Herausgegriffene an Ort und Stelle erschossen. - Als in Tarnow der Gestapospitzel Listewnik von Illegalen hingerichtet wurde, erschoss die Gestapo auf offener Strasse 18 rasch festgenommene Polen. (WRN, 10.IX. und 30.VII.43.)

Zur Niederschlagung von Unruhen im Distrikt Lublin haben die deutschen Besatzungsbehoerden unter anderm Flugzeuge eingesetzt. 17 Doerfer wurden voellig niedergebrannt. Im Staedtchen Szczebrzeszyn wurden alle Maenner verhaftet; ein Teil wurde im nahen Wald erschossen, der Rest insDeportationslager Zwierzyniec transportiert. Einige Tage spaeter wurden die Frauen und Kinder insDeportationslager gebracht. Das Getreide blieb erntereif auf den Feldern, Vieh irrte zwischen verlassenem und niedergebranntem Haeusern umher. Aus Furcht vor Vergeltung wurden die deutschen Siedler in einem Ort zusammengezogen, sie wagen nicht ohne Schutz in den Feldern zu arbeiten. Der Tag der Vergeltung rueckt naeher, schliesst die illegale Zeitung "Wies i Miasto" (Dorf und Stadt) ihren Bericht. "Jede Bombe unserer Flieger auf deutsche Staedte, jede Kugel, die einen Angehoerigen der Besatzungsmacht trifft, bringt ihn naeher. Wir werden nichts vergessen!" - ("Wies i Miasto", September 1943.)

Solidaritaet in der Nazihoelle (ITF) Im Konzentrationslager Oswiecim sitzen Nazigegner fast aller Voelker Europas. Die illegale polnische Arbeiterwochenschrift "Wolność" (Freiheit) berichtet ueber das Zusammenleben der politischen Gefangenen: "Am erfreulichsten hat sich das Verhaeltnis zwischen den Polen, den roten Oesterreichern und den Tschechen entwickelt. Die Reichsdeutschen, gleich welcher politischer Ueberzeugung, sind alle irgendwie durch Nazipropaganda vergiftet. Trotzdem leben heute (im K.Z.) die Nationen im allgemeinen gut zusammen. Einst wird es von Bedeutung gewesen sein, wie sie jetzt im Konzentrationslager zusammenleben - die einzelnen Gefangenen und die verschiedenen Nationalitaeter. Lebten sie solidarisch oder versuchten die staerkeren die schwaecheren brutal niederzuringen,

gab es unter den Sklaven in der Hoelle des Nazilagers nationale Kaempfe oder eine internationale Solidaritaet der Kaempfer? Die Welt spricht ueber Oswiecim., weil hier Zehntausende ermordet wurden und wer weiss wie viele noch ermordet werden werden. Fuer die Welt ist Oswiecim ein moralischer Faktor, fuer die Welt ist es ein Symbol der Hitlerherrschaft ueber Europa und des Hitler-Terrors. Diese moralische Bedeutung muessen wir sehen... damit einst keinem Polen vorgeworfen werden kann, er habe nichts getah, um den anderssprachigen Bruedern, die von Hitlersknechten hinter ^{den} Stacheldraht von Oswiecim gesperrt wurden, das Schicksal zu erleichtern. Das wird zum Pruefstein... unserer Vorbereitung zum Bau der kommenden internationalen Gemeinschaft".

Im Konzentrationslager Oswiecim wurden auf dem Hofe des 11. Blocks am 26.VI. 56 alte und 28 neu eingelieferte polnische Gefangene erschossen, 78 Maenner und 6 Frauen. Die Frauen wurden nackt zur Hinrichtung gefuehrt, ihre Leichen wurden verstuemelt. Am gleichen Tage wurden 120 Gefangene aus Schlesien, unter ihnen 7 Frauen, erschossen und 2 Lastautos mit Gefangenen zu den Gaskammern transportiert. In den gleichen Tagen wurden rund 3000 Juden ins Lager gebracht und, mit Ausnahme von 19, vergast. 240 Deutsche wurden eingeliefert und in den Gaskammern ermordet. Auf dem Wege zu den Gaskammern in Rajsko wurden die deutschen Gefangenen sehr stark bewacht. - ("Wolność", 3.VII., WRN, 13.VIII.43.)

Bericht aus Oesterreich

(ITF) Ein schwedischer Arbeiter, der im Jahre 1943 neun Monate im Auftrag einer schwedischen Firma in einer deutschen Fabrik in einem kleinen oesterreichischen Staetchen gearbeitet hat, berichtet uns ueber seine Erfahrungen: "Der Betrieb beschaeftigte ca 2500 Arbeiter, davon nur etwa 10% oesterreichische, groessenteils Frauen. Ueberwiegend waren Arbeiter aus Polen und den Balkanlaendern, Tschechen und russische Kriegsgefangene. Die Balkan-Arbeiter sind freiwillige Arbeiter, die unter guenstigen Bedingungen fuer ein Jahr vertraglich verpflichtet wurden. Nach Ablauf des Jahres wurde der Vertrag zwangsweise verlaengert und nach einem weiteren Jahr war keine Rede mehr von einem Vertrag, sie mussten bleiben. Sie bekamen keine Ausreiseerlaubnis und auch keine Erlaubnis, den Betrieb zu wechseln. An Lohn erhalten die ledigen Balkan-Arbeiter ausser Logis und Verpflegung im Betrieb 8-10 RM pro Woche, die Polen 2,50 RM pro Woche. Die Russen bekommen Essen, aber keinen Lohn; sie leben in einem Kriegsgefangenenlager.

Alle auslaendischen Arbeiter leben mit je bis zu 50 Mann in Baracken, Familien werden "bevorzugt"; 8-10 Familien leben in einem Raum mit je 2 uebereinanderstehenden Betten und einem grossen Tisch in der Mitte. Die Stimmung unter den auslaendischen Arbeitern ist aeusserst erbittert. Der grösste Teil uebt systematische Sabotage. Neben langsamem Arbeiten und absichtlichen "sprachlichen Missverstaendnissen" ist das Hauptmittel das Verschwindenlassen von Werkzeugen. Trotz Barackendurchsuchungen und genauer Betriebskontrolle verschwinden taeglich Gegenstaende. Bei Leerung einer Kloakengrube fand man auf dem Boden massenweise verrostete Feilen, Haemmer, Schraubenschluessel u.a. Die Werkzeuge sind nicht wieder zu beschaffen, ein Arbeiter muss dem andern sein Werkzeug leihen, was die Arbeit erst recht verlangsamt.

Als dem schwedischen Arbeiter nach wenigen Tagen Werkzeuge verschwanden, meldete er sich beim Betriebsleiter. Der zuckte die Achseln und sagte, er koenne daran nichts aendern. Neue Werkzeuge koenne er nicht beschaffen. Die Schweden bekamen dann Werkzeuge aus ihrer Heimat, damit sie weiter arbeiten koennten.

Die offizielle Arbeitszeit ist 10 Stunden. Aber es kommen staendig Ueberstunden, insbesondere fuer Werkzeugmacher, Maschinenreparatur etc. hinzu.

Die Stimmung der oesterreichischen Arbeiter sei auch schlecht. Aber sie wagten weder zu opponieren noch besonders schlecht zu arbeiten. Der Betrieb hat eine besondere Werkpolizei, die ueber grosse Macht verfuegt und von sich aus Arbeiter zu Geldstrafen, aber auch zu Bunkerstrafen verurteilen kann. Arbeiter, die ohne triftigen Grund von der Arbeit wegbleiben, werden am selben Morgen von der Werkpolizei aufgesucht und, wenn die Werkpolizei sie fuer Simulanten haelt, in den Fabriksbunker geschafft. Am naechsten Tag werden sie dann direkt von dort an den Arbeitsplatz gebracht. Ausserdem bekommen sie Geldstrafen. Bei wiederholten Verstoessen werden sie gemeldet und Maenner werden in den meisten Faellen an die Front geschickt.

Die Schweden klagten sehr ueber das Essen. Sie brauchten nicht in der Fabrik zu essen und assen oftmals drei Mittagessen hintereinander am Tage, in drei verschiedenen Restaurants. Dabei mussten sie natuerlich 2 kartenfreie Essen nehmen. Schwarze Boerse sei dort schwer zu finden gewesen. Nur einmal hat der Berichterstatter etwas Kaffee, Sardinen und Sprit gegen Seife und Rasierklingen erhalten koennen. Die Bauern der Gegend wollten kein deutsches Geld haben, sondern Waren oder am liebsten schwedische Kronen."

Als der Betreffende nach Oesterreich kam, gab es nach seinem Bericht noch viele Nazis in dem Ort. Das habe sich aber in den 9 Monaten gewandelt. Nachdem ausgebombte Hamburger dorthin gekommen seien und von ihren Erlebnissen erzaelten, schlug das weiter um. Nun glaubt kaum einer noch an Sieg oder nur Kompromissfrieden.

Illegale Flugblaetter seien hin und wieder verbreitet worden. Der Schwede hat zweimal welche in der Hand gehabt, ein gedrucktes und ein abgezogenes. Sie seien ohne Unterschrift gewesen und haetten allgemein gegen das Regime, gegen Weiterfuehrung des Krieges und fuer Freiheit Stellung genommen.

Mauser A.-G., Berlin-Borsigwalde

(ITF) Ein nach Deutschland deportierter hollaendischer Student, dem die Flucht in ein freies Land gelang, berichtet u.a. ueber seine Erfahrungen als Zwangsarbeiter in den Berliner Mauserwerken: "Die Arbeitszeit schwankt zwischen 9 und 11 Stunden (ohne Pausen). Nach einiger Zeit versuchte man, uns aus der 9-Stundenschicht in die 11-Stundenschicht zu bringen... Das Verhaeltnis zwischen Meistern und Arbeitern und besonders zwischen Werkschutz und Arbeitern entspricht dem Verhaeltnis zwischen Sklavenhalter und Sklaven. Ich habe selber erlebt, dass Frauen von ihrem Vorarbei-

ter geschlagen, ja sogar getreten wurden, wenn sie zu spaet kamen. Mit dem Gummiknueppel in der Hand drohte ein Obermeister einem franzoesischen Studenten: wenn sein Stueck nicht fertig wuerde, setze es Pruegel. Ueblicher Trick ist, einen Arbeiter, der verpruegelt werden soll, in ein Buero oder an anderen abgelegenen Platz zu locken. Da sind keine Zeugen.

Die Unterbringung ist im allgemeinen schlecht. Die Baracken liegen direkt bei den Fabriken. (Trotz Bombengefahr! Red.) Die Lager sind mit Stacheldraht umzaeunt und werden vom Werkschutz bewacht. Meist liegen 16 Mann in einem 30 m² grossen, 3 m hohen Raum. Ein Ofen, ein Tisch mit zwei Baenken und fuer jeden Arbeiter ein Schraenkchen mit Vorhaenges Schloss... Arbeiter aus Tag- und Nachtschicht und aus den 9-Stundenschichten liegen in der gleichen Kammer. Als Heizmaterial wird ein Brikett pro Tag und Kopf geliefert, was zu wenig ist, da wegen der verschiedenen Schichten mehrmals geheizt und manchmal auch auf den Briketts gekocht werden muss..

Es gibt natuerlich sogenannte Musterlager, wie in Berlin-Staaken, die bei Fuehrungen gezeigt werden. Aber im allgemeinen sind die Zustaende in den Lagern sehr schlecht. Im Lager der Mauser A.-G. am Eichdorndamm in Berlin-Borsigwalde war es so schlimm, dass die Arbeiter im Sommer auf dem Boden schliefen, weil Wanzen sie im Bett nicht schlafen liessen. In der Fabrik gibt es Brausen, im Lager nicht... Im Lager an der Triffstrasse, einer Parallellstrasse zum Eichdorndamm, gab es ueberhaupt keine Toiletten und nur zwei Wasserhaehne fuer die 3000 Mann. Jetzt sieht es dort etwas besser aus, aber immer noch schlecht... Ansteckende Krankheiten, wie Flecktyphus, Kraetze, Scharlach und Ruhr grassieren.

Die hygienischen Zustaende sind im allgemeinen schlecht. Es wird scharf kontrolliert, weil man natuerlich viel mit Simulanten zu tun hat; hinzu kommt, dass das gute Sanitaetspersonal an der Front ist und man es mit Nazi-Quacksalbern erster Guete zu tun hat, die in auslaendischen Arbeitern ihre persoenlichen Feinde sehen.

Linige Faelle aus der Sanitaetsbaracke der Berliner Mauserwerke: Die Oberschwester sagte bei einer Besprechung dem Sanitaetspersonal, dass es bei Luftangriffen die bettlägerigen Kranken ruhig liegen lassen und sich selbst in Sicherheit bringen sollte. 'Es sind doch nur Auslaender'. - Wenn in der Sprechstunde Kranke anklopfen, sagte sie stets: 'Lass jetzt das auslaendische Schwein herein'. - Ein Student, der Scharlach hatte, wurde in ein Bett gesteckt, in dem ein Serbe eine Woche gelegen hatte; die Laken hatten an den Stellen, an denen er Wanzen zerdrueckt hatte, grosse Blutflecken...

Offiziell soll die Lagerverpflegung der Schwerarbeiterration entsprechen. In Wirklichkeit ist sie, mit Ausnahme der Musterlager, sehr schlecht... Das ist eine der Ursachen der vielen Erkrankungen. Die sogenannte 'Berliner Karte', auf die man nach schwerem Bombardement Alkoholika und Schokolade oder Suessigkeiten erhaelt, wird lagerverpflegten Arbeitern nicht gegeben. Der Schleichhandel blueht, vor allem unter Auslaendern. Des grossen Risikos wegen sind die Preise sehr hoch: so kostete 1 kg Schwarzbrot RM 7,50 bis 10,-; 1 kg helles Brot RM 15 - 20, 150 g Fleisch RM 10 - 15, 250 g Butter RM 10, 1 Zigarette 60 Pfg, 2 Pfund Kartoffeln RM 2,50 - 3, 1 Pfund Kaffee 250 - 300 RM. Meist werden nur Lebensmittelkarten verkauft. Verkaufte Waren sind durchweg gestohlen. Polnische und franzoesische Kriegsgefangene, die auf Bahnhoeften und Speichern arbeiten muessen, sind Spezialisten im Stehlen...

Von Zeit zu Zeit haben die deutschen Arbeiter Versammlungen, ueber die strengstes Schweigen bewahrt wird. Einmal erzaehte mir ein Kommunist, der neben mir arbeitete, dass sie in diesen Versammlungen gegen die auslaendischen Arbeiter aufgehetzt werden". - (Fuer die Red.: Der Bericht erschien in "Vrij Nederland", London, am 15.I.44.)

Hamburger Werften (ITF) Schwedische Arbeiter, die im Dezember Hamburg verliessen, berichten: "Es wird fast ueberall systematisch sehr langsam gearbeitet. In schwedischen Betrieben wird in acht Stunden weit mehr geschafft als bei Blohm und Voss (der grossen Hamburger Werft) in zehn. Werden Arbeiter zu Reparaturen auf Schiffe geschickt, auf denen keine starke Gestapokontrolle ist, so schlafen sie sich stundenlang dort aus.

Kleine Arbeiteroppositionsgruppen kommen in der Stadt regelmaessig zusammen. Man erzaeht sich Parolen und Nachrichten des englischen Rundfunks und hoert besonders die Sendungen 'Fuer deutsche Seeleute'... Auf den Werften ist Sabotage sehr schwer. Ueberall sind Spitzel, die von der Werkpolizei oder vom Arbeitsfrontobmann in die Belegschaft geschoben wurden. Man muss staendig vor solchen Leuten auf der Hut sein.

Mit den auslaendischen Arbeitern kann man nicht viel sprechen, zum Teil auch wegen der Sprachschwierigkeiten. Oft aber wird Kriegsgefangenen, die sehr schlecht aussehen, Brot zugesteckt, obwohl darauf strenge Strafen stehen.

In Hamburger Arbeiterkreisen wird viel ueber die Fehler der Vergangenheit und ueber die Zukunft diskutiert. Sehr weitgehend will man weder die Kommunistische Partei noch die Sozialdemokratie, wie sie war, wiederhaben. Es muesse eine grosse sozialistische Partei geschaffen werden, viel radikaler als die alte Sozialdemokratie, aber keinesfalls eine Partei mit Diktaturmethoden.

Auf den meisten Werften werden nur 750-to Uboote fertigmontiert und leichte Seestreitkraefte gebaut. Teilstuecke kommen aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs. - Voll arbeitet unter anderm die erst im Kriege gebaute unterirdische Werft Schulenburg, die auch mit unterirdischen Arbeiterwohnungen umgeben ist. Die Werft ist wirksam kamoufliert".

Deportierte Spanier (ITF) Radio Valladolid beklagt sich (am 21.XII.) ueber diejenigen der aus Frankreich zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportierten spanischen Republikaner, "die weiter illegal arbeiten".

Russische Arbeiter in Deutschland haben erreicht, dass ihnen ein Wochenlohn als Weihnachtzulage bezahlt wurde - unter den gleichen Bedingungen wie den deutschen und den aus Westeuropa nach Deutschland gebrachten Zwangsarbeitern. - (ITF)

(Vgl. "Faschismus", 1943, Nr. 24.)